Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Wilhelmshavener Tageblatt und amtlicher Anzeiger. 1881-1909

9 (1883)

166 (19.7.1883)

urn:nbn:de:gbv:45:1-1033369

Visual Library

Wilhelmshavener Tageblatt
und
amtlicher Anzeiger.

Bestellungen
auf das „Tageblatt", welches mit Ausnahme Montags täglich erscheint, nehmen alle Kaiserl. Postämter zum Preis von Mk. 2,10 ohne Zustellungsgebühr, sowie die Expedition zu M. 2,25 frei ins Haus gegen Vorausbezahlung, an.

Redaktion u. Expedition: Roon-Straße 85.

Anzeigen
nehmen auswärts alle Annoncen-Büreaus, in Wilhelmshaven die Expedition entgegen, und wird die fünfgespaltene Corpuszeile oder deren Raum für hiesige Inserenten mit 10 Pf., für Auswärtige mit 15 Pf. berechnet.

Publications-Organ für sämmtliche Kaiserliche, Königliche und städtische Behörden, sowie für die Gemeinden Neustadt-Gödens und Bant.

№ 166. Donnerstag, den 19. Juli 1883. IX. Jahrgang.

Tagesübersicht.

Berlin, 17. Juli. Se. Maj. der Kaiser trifft den neuesten Bestimmungen zufolge heute Nachmittag in Gastein ein; die Fahrt von der letzten Bahnstation Lend legt der Kaiser in einem Extrapostwagen zurück, welchen der dortige kaiserl. österreichische Posthalter ebenso wie in den Vorjahren persönlich fährt. Vom Montag Abend 8 Uhr ist von Berlin nach Gastein ein regelmäßiger Courierdienst eingerichtet. Früher wurde derselbe von den Offizieren des reitenden Feldjägercorps, jetzt von alten bewährten Postbeamten versehen.

Aus Kissingen wird gemeldet, daß man der Ankunft des Fürsten Bismarck jetzt alle Tage entgegensehe. Preußische Schutzleute sind schon seit längerer Zeit da, vorgestern sind auch zwei baierische Hoflakaien und die königlichen Hofwagen aus München eingetroffen.

Die Nr. 20 der „Gesetzsammlung", welche von heute ab zur Ausgabe gelangt, enthält das Gesetz betreffend die Abänderungen der kirchenpolitischen Gesetze, vom 11. Juli 1883. Dasselbe datirt aus Schloß Mainau und ist gegengezeichnet vom Fürsten Bismarck, v. Puttkamer, Lucius, Friedberg, v. Bötticher, v. Goßler, v. Scholz, Graf Hatzfeld, Bronsart v. Schellendorf. Es fehlt also nur der fernweilende Herr Maybach.

Das „Tageblatt" in Posen meldet: Der König beschied ablehnend die Petition des Posen'schen Provinziallandtages um Genehmigung des Entwurfs, betreffend die einheitliche Organisation der provinzialständischen Verwaltung, mit der Begründung, daß wegen der eigenthümlichen Verhältnisse Posens in den Vorschlägen eine ausreichende Bürgschaft für eine, den provinziellen, allgemeinen und amtlichen Interessen gleich zuträgliche Entwickelung der Provinz und ihrer Einrichtungen nicht erblickt werden könne.

Die schwankende Haltung der Regierung den Polen gegenüber in der Frage der Unterrichtssprache hat, wie vorherzusehen war, die polnischen Ansprüche nur gesteigert. Die „Nat.-Ztg." bemerkt: Von allen Seiten tauchen in der polnischen Presse neue Forderungen auf: die Zugeständnisse, welche in Posen gemacht werden, sollen auf Westpreußen und Schlesien ausgedehnt werden, die deutsche Sprache müsse — vorläufig! aus dem Religionsunterricht vollständig entfernt werden; die Ausbildung der polnischen Schulamtscandidaten im Deutschen soll in den Seminarien fortfallen; gegen gewisse Beamte, welche der Polonisirung katholischer Kinder von deutscher Herkunft entgegentreten, wird mit allen Mitteln gehetzt u. s. w. Selbst wenn die Regierung diesem neuen Ansturm nicht weichen sollte, wird der Schaden, daß die polnische Agitation neue Nahrung und neuen Muth erhalten hat, auf lange Zeit hinaus nicht wieder gut zu machen sein.

Ueber das Fiasko in der Eisenbahn-Politik Bremens besagen folgende Mittheilungen von dort Näheres: „Seit langer Zeit schweben die Verhandlungen mit dem preußischen Staate wegen Abtretung unseres Besitzes an Eisenbahnen; Preußen hat nämlich vor Jahren den Vertrag gekündigt, auf Grund dessen s. Z. die Bahn Wunstorf-Geestemünde für bremisch-hannoversche Rechnung gebaut wurde; der Vertrag ließ Hannover das Recht, die Bahn jederzeit gegen Rückerstattung des Baukapitals zurückzunehmen. Davon macht Preußen als Rechtsnachfolger Hannovers jetzt Gebrauch. Inzwischen ist nämlich die Verzinsung des Kapitals sehr glänzend geworden, trotzdem Bremen für eigene Rechnung viele Bauten unternommen hat, welche nach dem Wortlaut des Vertrages Preußen nicht zu erstatten braucht. Das neueste Angebot, welches seit einigen Tagen hier vorliegt, und welches ungünstiger ist, als die letzten Zugeständnisse der preußischen Commissare, nimmt denn auch von einer Erstattung dieser Separataufwendungen Abstand und stellt nur die Rückerstattung des Kapitals mit 36 Mill. in Aussicht. Da dasselbe sich uns jetzt nur mit 4 Procent verzinst, so erleidet unser Budget dadurch einen schweren Ausfall. Aber dabei bleibt es nicht, denn die Weserbahn und der Weserbahnhof, die sich nicht verzinsen, sollen im Besitze Bremens verbleiben. Endlich ist noch die Bahn Langwedel-Uelzen ein Besitz Bremens, dessen Anlagekosten, 10 Mill. M., sich nur mit 2 Prozent verzinsen; demzufolge bietet Preußen uns nur 5 Mill. M. dafür. Alles in Allem würde der jährliche Ausfall in unserem Budget nicht weniger als 7—800 000 M. betragen. Ob unsere kleinstaatlichen Finanzen diesen Schlag vertragen werden, vermag Niemand zu sagen."

Für die am 20. d. M. in Kiel stattfindende Reichstagswahl im 7. schleswig-holsteinischen Reichstagswahlkreise sind nun auch von den anderen Parteien die früheren Candidaten wieder aufgestellt. Von den Conservativen Graf v. Reventlow-Preetz, von den Social-Demokraten der Schneider Heinzel. Letztere entfalten trotz aller ihnen von der Polizei in den Weg gelegten Hindernisse eine erstaunliche Rührigkeit bei den Agitationen, und hoffen es mindestens zu einer Stichwahl mit dem liberalen Candidaten, Herrn Professor Hänel, zu bringen. Der Wahlsieg in Hamburg feuert sie an. Es bedarf der äußersten Anstrengung der Liberalen, um sich ihrer Gegner zu erwehren. Bei der letzten Reichstagswahl am 27. October 1881 erhielt Professor Hänel 11 088 Stimmen, während 4725 Stimmen auf den Candidaten der social-demokratischen Partei, den Schneider Heinzel, und 3465 Stimmen auf den Candidaten der conservativen Partei, den Grafen Reventlow-Preetz, fielen.

In einem Schreiben an seine Wähler bemerkt Herr Hänel u. A.: „Ich bin schlechterdings nicht bereit, im Jahre des 400jährigen Geburtsfestes Martin Luthers an dem Rückzuge des Staates mich zu betheiligen, den derselbe gegenüber den unersättlichen Anforderungen einer kirchlichen Hierarchie jetzt angetreten hat." Die Bezugnahme auf die Abstimmung eines Theils der Fortschrittspartei unter Eugen Richter für das neue Kirchengesetz ist deutlich genug.

So oft bisher auch Nachrichten über Colonisationsprojecte Deutschlands auftauchten, sind sie dementirt worden. Trotzdem wollen solche Gerüchte nicht zur Ruhe kommen. Jetzt wird den „Daily News" aus Capstadt gemeldet: „Angra Pequenha, an der Westküste Afrikas, ist den Eingeborenen abgekauft und von einer deutschen Handelsgesellschaft angeblich unter Garantie der deutschen Reichsregierung in Besitz genommen worden. Die Besitznahme erstreckt sich auf einige englische Meilen landeinwärts." Man wird abwarten müssen, was an dieser Nachricht Wahres ist.

Aus den Einzelheiten des deutsch-spanischen Handels-Vertrages, welche in allerdings noch unverbürgter Weise bekannt werden, muß die Bindung des Roggenzolles von deutscher Seite als besonders beachtenswerth hervorgehoben werden.

Der Gedanke, bei Gelegenheit des bevorstehenden Jubelfestes von Luthers 400jährigem Geburtstage eine allgemeine deutsche Lutherstiftung ins Leben zu rufen, erfreut sich vielseitiger Beistimmung. Unter Anderen hat auch, der „Voss. Ztg." zufolge, der Geheime Cabinetsrath des Kaisers, Herr v. Wilmowski, seinen Beitritt erklärt. Es soll demnächst eine vervollständigte Liste der Unterzeichner bekannt gemacht werden. Auch der Cultusminister v. Goßler hat dem provisorischen Comitee sein lebhaftes Interesse für den ihm mitgetheilten Plan kundgeben und ausgesprochen, daß er dem Comitee bei Durchführung des wichtigen und segensreichen Werkes gern nach Möglichkeit seine Mitwirkung gewähren würde.

Die Hauptaufgabe der nächsten Reichstagssession wird das Gesetz über die Unfallversicherung der Arbeiter sein müssen. Ueber die unausweichliche Nothwendigkeit, diese Materie zu regeln, kann kein Zweifel sein. Mit Sicherheit ist anzunehmen, daß die Regierung den Reichstag im Winter um eine abermalige Verlängerung des Socialistengesetzes angehen wird. Wir scheuen nicht vor dem Bekenntniß zurück, daß wir diese Verlängerung für erforderlich halten. Ebenso fest aber steht uns die Ueberzeugung, daß, wenn die Repression gegen die Ausschreitungen der Social-Demokratie nicht mehr Schaden als Nutzen bringen soll, auf dem Wege der positiven Maßregeln zur Verbesserung der Lage der arbeitenden Classen endlich, und zwar zum Mindesten gleichzeitig mit der Verlängerung des Socialistengesetzes, ein wirklich bedeutender Schritt gethan werden muß. Das Krankenversicherungsgesetz ist mit Recht

---

Das Ringen nach Glück.

Roman von Friedrich Friedrich.

(Fortsetzung.)

„Ich würde sie Ihnen geben können, wenn ich das Vergnügen hätte, öfter mit Ihnen zusammenzukommen."

„Sehen Sie," fuhr Darren, der Thomas' Worte kaum gehört zu haben schien, fort, „es ist mir immer noch nicht klar, weshalb Sie eigentlich zu mir gekommen sind. Wollten Sie sich nur vor mir rechtfertigen, so hätte das wenig Zweck, wünschen Sie, daß ich Sie der Generalin gegenüber rechtfertige, so hätten Sie sich sagen müssen, daß Sie dies von mir nicht verlangen könnten, denn Niemand schadet gern sich selbst, und am wenigsten, wenn er im Rechte ist."

„Nein, mein Zweck ist auch ein anderer," entgegnete Thomas. „Kolbe hat mich sehr freundlich aufgenommen, er hat mir Vertrauen bewiesen, und ich möchte nicht gern in seinen Augen als Undankbarer erscheinen."

Darren schwieg und ließ den Blick forschend auf dem Candidaten ruhen.

„Und doch sind Sie undankbar gewesen," versetzte er endlich.

„Ich war es nicht mit Absicht — mich trieb das Verlangen, der Generalin gefällig zu sein," gab Thomas zur Antwort, ohne aufzublicken.

„Herr Candidat," sprach der Rechtsanwalt mit ernster, langsamer Stimme, „aus Gefälligkeit werden die meisten Menschen zu Schurken! Ziemlich dasselbe sagt schon Seume, doch Sie werden denselben nicht lieben, denn er war ein freier Kopf. Um gefällig zu sein, verleumden Sie Kolbe, um der Generalin nach Ihrer Ansicht einen Dienst zu erweisen, berichten Sie über den ehrlichen alten Mann, der Sie freundlich aufgenommen, die Unwahrheit. Und keine Stimme, die Ihnen ein: „Schäme Dich!" zur rechten Zeit zurief, hat sich in Ihnen erhoben! Sie kommen erst zu dem Gefühle des Unrechts, als die Sache anfängt, für Sie gefährlich zu werden. Können Sie dies auch mit Ihrer frommen Richtung vereinen?"

Thomas schwieg, er wußte, daß er bei dem geringsten Worte der Entgegnung zur Leidenschaft hingerissen würde, denn in ihm stürmte es heftig, und er mußte alle seine Kräfte zusammenraffen, um sich zu beherrschen. Jedes Wort, das Darren sprach, verletzte ihn tief.

Sein Schweigen brachte ihm Gewinn, denn der Rechtsanwalt deutete dasselbe als eine Folge der Reue und der Einsicht, unrecht gethan zu haben.

„Ihr Wunsch, Ihre Bitte allein würde für mich wenig bestimmend gewesen sein," fuhr Darren fort. „Wenn ich gegen Kolbe schweige, so thue ich es, um dem alten und prächtigen Mann eine bittere Erfahrung und Täuschung zu ersparen. Er hat genug derselben in seinem Leben erfahren und ich möchte ihm gern einen friedlichen, stillen Lebensabend bereiten. Deshalb hatte ich die Generalin gebeten, seiner zu gedenken, und ich glaube nicht ein Unrecht damit begangen zu haben, denn er verdient es. Wüßte er, daß ich dies gethan, so würde vielleicht sein innerer Stolz sich dagegen sträuben, er ist, was ihm nur zum Ruhme gereichen kann, in Manchem noch ein Kind, und für das Beste eines Kindes muß man Sorge tragen oft gegen seinen Willen. Ich werde die Sache ruhig und gewissenhaft überlegen, Herr Candidat; schweige ich, so sage ich Ihnen offen, daß ich es nur Kolbe's wegen thue."

„Mehr hatte ich auch nicht erwartet," erwiderte Thomas demüthig, um den Mann durch kein Wort mehr zu reizen.

Er erhob sich, um sich zu entfernen.

„Noch Eins, Herr Candidat," sprach Darren mit voller Entschiedenheit und mit Nachdruck. „Was ich für meinen Freund erstrebe, kann ich vor meinem Gewissen und der ganzen Welt rechtfertigen, wagen Sie nicht, demselben noch mit einem Worte entgegenzutreten! Sie sehen, ich bin nicht hart und unversöhnlich, allein ich kann es sein, wenn ich dazu getrieben werde, und ich will für Sie hinzufügen, daß ich stets gern mein eigenes Interesse verleugnet habe, wenn es sich um das gute Recht Anderer gehandelt hat."

„Sie dürfen versichert sein, daß ich es nicht thun werde," sprach Thomas, die Worte mit Mühe hervorbringend. „Ich danke Ihnen!"

Er entfernte sich.

Als er das Zimmer, in welchem die Schreiber saßen, durchschritten und in dem Vorgemache angelangt war, stand er einen Augenblick still und richtete sich empor. Seine Brust holte tief Athem, weil die Erbitterung ihn fast zu ersticken drohte. Welchen Zwang hatte er sich anlegen müssen! Er hätte laut aufschreien mögen, nur um sich Luft zu verschaffen. Welche bitteren, tief demüthigenden Worte hatte er von dem Manne, den er haßte, ertragen müssen! Unwillkürlich ballte sich seine Hand. Er hielt sich für so klug und verschlagen, und doch mußte er sich gestehen, daß er dem klaren und ruhigen Geiste des Rechtsanwalts nicht gewachsen war. Die strenge Rechtschaffenheit desselben flößte ihm nicht die geringste Achtung ein, er würde über sie gelacht haben, wenn sie nicht über ihn den Sieg davon getragen hätte.

16.

Tage schwanden.

Thomas hatte sie in fortwährender Aufregung und Angst verbracht, denn er traute den Worten des Rechtsanwaltes nicht, weil er an den ehrlichen Charakter desselben nicht glauben konnte, da er selbst nicht ehrlich war. Die Menschen beurtheilen Andere ja gewöhnlich nach ihrem eigenen Charakter, und wer von Anderen nur Schlechtes spricht, der besitzt sicherlich nur sehr wenig gute Eigenschaften.

Durch Eins wurde Thomas einigermaßen beruhigt, die Generalin erwähnte des Geschehenen mit keinem Worte und blieb in gleicher Weise freundlich gegen ihn, wie sie immer gewesen war. Daraus konnte er mit Sicherheit entnehmen, daß Darren wirklich geschwiegen habe.

„Ihre Güte hat so Manchen beglückt!" rief Thomas. „Sie haben sich die Liebe so vieler Menschen erworben, jetzt während Ihrer Krankheit habe ich es am Deutlichsten wahrgenommen, denn ich weiß, wie Viele täglich für Sie und Ihre Genesung gebetet haben."

Landesbibliothek Oldenburg

als besonders beachtenswerther Anfang einer neuen Aera der Socialpolitik begrüßt worden. Aber man darf nicht vergessen, daß in den Arbeiterkreisen, insbesondere den industriellen, weit dringender das Bedürfniß einer Sicherstellung gegen die wirthschaftlichen Folgen von Betriebsunfällen empfunden wird und daß in der That der Gedanke des Krankenversicherungszwangs nur oder hauptsächlich nur deswegen so rasch verwirklicht wurde, weil man seiner zur Durchführung der Unfallversicherung bedurfte. Unter diesen Umständen sieht man der Neuausarbeitung des Unfallversicherungsgesetzes mit Spannung entgegen. Die letzte auf diese Angelegenheit bezügliche Regierungsvorlage hat ein seltsames Schicksal gehabt. Lange bevor sie von der Commission des Reichstages in Berathung genommen wurde, galt es als öffentliches Geheimniß, daß die Regierung die von ihr vorgeschlagene „corperative" Organisation der Versicherung als unausführbar betrachtete. Was Wunder, daß nun den Commissionsberathungen, noch dazu angesichts des herannahenden Sessionsschlusses, von vornherein der rechte Ernst fehlte! Wenn schließlich am letzten Tage doch noch eine Resolution dieser Commission an den Reichstag gelangt ist, so nimmt sich dies gänzlich übereilte Elaborat allerdings wunderlich genug aus, und die conservativ-clericale Autorengesellschaft mag sich Glück dazu wünschen, daß es nicht mehr der Kritik des Plenums ausgesetzt gewesen ist. Nichtsdestoweniger sollte die Regierung aus dieser Resolution wenigstens drei Punkte berücksichtigen, wenn sie ihrem neuen Entwurfe eine günstigere Aufnahme seitens des Reichstages sichern will, als den beiden vorangegangenen; wir meinen die Aufnahme des land- und forstwirthschaftlichen, sowie des Flößereibetriebes in die Unfallversicherung, den Fortfall des Reichszuschusses und die Zulassung freier Genossenschaftsbildung auf Grund von Normativbestimmungen. Namentlich von dem Reichszuschuß ist bekannt, daß er von der Commission einstimmig abgelehnt worden ist. Um so befremdlicher ist die Nachricht einzelner Blätter, daß die Regierung ihn auch in dem neuen Entwurfe aufrechterhalten wolle. Bis auf Weiteres schenken wir dieser Nachricht keinen Glauben; sollte sie sich aber bestätigen, so würde dadurch die Aussicht auf ein baldiges Zustandekommen des unerläßlichen Reformwerks allerdings stark getrübt werden.

Es bestätigt sich, daß der spanische Handels-Vertrag nur auf 4 Jahre abgeschlossen ist und am 30. Juni 1887 abläuft. Die wichtigsten Punkte sind aus dem veröffentlichten Notenwechsel bekannt. Der Korkzoll ist von 30 auf 10 Mark herabgesetzt, ferner sind die Zölle für Südfrüchte, Wein, Olivenöl herabgesetzt. Spanien hat seine Zölle für Spiritus, Eisen, Eisenbahnschienen gebunden.

Ueber den Zwischenfall in Tamatave hat eine Kundgebung in der französischen Deputirtenkammer stattgehabt, welche sehr persönlich gegenüber England gehalten war. Charmes richtete die Anfrage an den Minister des Auswärtigen Challemel-Lacour, ob er Mittheilungen über den Zwischenfall in Tamatave erhalten habe. Der Minister erwiderte, der Admiral Pierre habe Instruction gehabt, Majunka und Tamatave zu besetzen und die Zollgebühren bis zur Höhe der von Frankreich reclamirten Summe einzuziehen. Der Admiral habe am 18. Mai die Besetzung von Majunka und am 18. Juni die von Tamatave telegraphisch gemeldet. Dies seien die einzigen Mittheilungen gewesen, welche die Regierung erhalten, als der Botschafter Lord Lyons ihr am 10. Juli die bekannten der englischen Regierung zugegangenen Nachrichten mittheilte. Die französische Regierung habe damals erwidert, sie wisse Nichts von den erwähnten Vorgängen, jedenfalls müßte ein Mißverständniß oder wenigstens eine Uebertreibung vorliegen Die Regierung habe hierauf Berichte von den französischen Consuln in Aden und Zanzibar gefordert. Am 13. d. habe sie eine Depesche des Admirals Pierre erhalten, in welcher dieser mittheilt, daß Angriffe der Hovas zurückgeschlagen worden, von den der englischen Regierung gemeldeten Vorgängen aber Nichts erwähnt. Challemel-Lacour fügte hinzu, Admiral Pierre sei ein Offizier, dessen Besonnenheit und Entschlossenheit über allen Zweifel erhaben sind. Wenn er hätte besondere Maßregeln ergreifen müssen, so seien dieselben jedenfalls durch die Umstände gerechtfertigt gewesen und der Admiral habe wohl nur seine Instruction befolgt, die ihm anempfahl, auf die Empfindlichkeit Englands die größte Rücksicht zu nehmen. Ebenso sei Pierre angewiesen worden, die Regierung von allen etwaigen unvorhergesehenen Ereignissen in Kenntniß zu setzen. Sein Schweigen sei in gewisser Hinsicht erklärlich, da er kein Schiff von dem Geschwader entsenden konnte, um Nachrichten zu übermitteln. Thatsachen, die theils nicht hinlänglich bekannt, theils falsch ausgelegt seien, könnten die Beziehungen Frankreichs zu England in keiner Weise alteriren. Die im englischen Parlament abgegebenen Erklärungen zeigten eine Mäßigung und Courtoisie, zu der man sich Glück wünschen müsse. Wenn irgend ein ernstlicher Irrthum oder Mißverständnisse vorgekommen wären, würde die Regierung nicht anstehen, der ihr durch die Gerechtigkeit und das Interesse des Landes auferlegten Verpflichtung nachzukommen. (Lebhafter Beifall.)

Nach verschiedenen Seiten hin in Händel verwickelt und zum Theil schon militärisch engagirt, geht, wie es scheint, Frankreich darauf aus, neue Allianzen zu gewinnen. Telegraphisch schon wurde berichtet, daß Herr Tricou seinen Aufenthalt in Ostasien nicht blos zur Wegschaffung der Schwierigkeiten mit China benutzte, sondern auch der japanesischen Regierung ein Schutz- und Trutzbündniß angeboten habe, ohne freilich auf das gewünschte Entgegenkommen zu stoßen. Ein Telegramm der „Frkf. Ztg." meldet nun aus Konstantinopel, daß der Marquis de Noailles, der französische Botschafter bei der hohen Pforte, auf die Gleichheit der französischen und türkischen Interessen in Egypten hinweisend, Alles versucht, um mit der Pforte eine Entente cordiale zu schließen. Die dem französischen Admiral Krantz erwiesenen außergewöhnlichen Liebenswürdigkeiten Seitens des Sultans finden dadurch ihre Erklärung. In Folge dessen, so theilt dasselbe Telegramm mit, habe der deutsche Botschafter dem Sultan wegen der wankelmüthigen Haltung der Pforte in der auswärtigen Politik Vorstellungen gemacht. Es scheine jedenfalls sicher, daß die Pforte, wegen ihrer bisherigen erfolglosen Bemühungen in Betreff der Aufnahme in die Tripelallianz piquirt, mit Frankreich liebäugele, vermuthlich, um die Berliner Regierung nachgiebiger zu stimmen.

Belgien hat einen neuen Beweis seines loyalen und pflichtmäßigen Handelns den anderen Mächten gegenüber gegeben, indem es den General Brialmont, welcher, trotzdem ihm der Urlaub verweigert, sich nach Rumänien begeben hatte, um das dortige Befestigungswesen zu reformiren, bei seiner Rückkehr aus Brüssel in Nichtaktivität versetzt hat. Die Angelegenheit hatte viel Staub aufgewirbelt und namentlich in Oesterreich unangenehm berührt. Das correkte Verfahren Belgiens, dem bei seiner neutralen Stellung allerdings doppelte Vorsicht geboten ist, wird deshalb allseitig Anerkennung finden, so sehr man es auch im Interesse des belgischen Heerwesens bedauern mag, daß dasselbe vorläufig eine so werthvolle Kraft wird entbehren müssen.

Marine.

Kiel, 17. Juli. Die Brigg „Musquito", Commandant Corv.-Capt. Junge, verließ gestern Morgen Swinemünde und traf Nachmittags auf der Rhede von Saßnitz ein. — Der Theil des Kieler Hafens in Höhe des Voßbrook, auf welchem die Minen-Uebung der Matrosen-Artillerie-Abtheilung stattfindet, ist bis auf Weiteres für Fahrzeuge und Schiffe gesperrt, weil dort mit scharfen Minen exerzirt wird. Das Minenterrain ist durch 6 weiße Faßbojen mit rothen Flaggen markirt. — Die Brigg „Rover", Commandant Corvetten-Capitain Aschmann, verließ heute früh die Rhede von Saßnitz und ging nach Swinemünde in See, wo dieselbe heute Vormittag eintraf.

— Schiffsbewegungen. (Datum vor dem Orte bedeutet Ankunft daselbst, nach dem Orte Abgang von dort.) S. M. Kbt. „Albatroß" 19|3. Montevideo 4|6. — nach Rio de Janeiro. (Poststation: Montevideo [Uruguay].) S. M. S. „Carola" 31|3. Auckland 18|4. — 5|7. Batavia 8|7. — über Mauritius nach Capstadt. (Poststation: bis 25|7. Capstadt, vom 26|7. ab Plymouth.) S. M. Knbt. „Cyclop" 11|6. Malta 17|6. — 20|6. Cagliari 20|6. — 24|6. Malaga 24|6. — 25|6. Gibraltar 26|6. — 26|6. Tanger 26|6. — 29|6. Lissabon — 8|7. Plymouth 11|7. — 14|7. Wilhelmshaven. (Poststation: Wilhelmshaven.) S. M. S. „Elisabeth" 28|6. Capstadt 4|7. (Poststation: St. Vincent [Cap Verdes].) S. M. S. „Freya" 9|6. Neufahrwasser 2|7. — 6|7. Carlscrona 7|7. — 9|7. Saßnitz 10|7. — 12|7. Kiel. (Poststation Kiel.) S. M. Kbt. „Hyäne" 23|3. Auckland 27|4. (Poststation: Sidney [Australien].) S. M. Kbt. „Iltis" 27|4. Swatow 28|4. — 29|4. Amoy 30|4. — 8|5. Nagasaki. (Poststation Hongkong.) S. M. S. „Leipzig" 22|5. Yokohama. — Letzte Nachricht von dort 31|5. (Poststation: Hongkong.) S. M. Av. „Loreley" 24|6. Buyukdere. — Letzte Nachricht von dort 7|7. (Poststation Constantinopel.) S. M. S. „Marie" 3|6. Funchal (Madeira) 4|6. — 9|7. Rio de Janeiro. — Beabsichtigte am 10|7. wieder in See zu gehen. (Poststation: Montevideo [Uruguay].) S. M. S. „Moltke" 24|4. Callao. — Letzte Nachricht von dort 12|5. (Poststation: Plymouth [England].) S. M. Brigg „Musquito" 27|6. Swinemünde 2|7. — 2|7. Saßnitz. (Poststation: Swinemünde.) S. M. S. „Niobe" 23|6. Dartmouth 3|7. — 10|7. Christiansand. (Poststation: Swinemünde.) S. M. S. „Nymphe" 25|6. Port Mahon 25|6. — 2|7. Cartagena 5|7. — Nach Malaga. (Poststation: bis 24|7. Cadix [Spanien], vom 25|7. ab Lissabon.) S. M. S. „Olga" 30|4. Pernambuco 18|6. — nach Bahia. (Poststation: bis 22|7. Bahia [Brasilien], vom 23|7. bis 30|7. Pernambuco, vom 31|7. ab St. Thomas [Westindien].) S. M. Brigg „Rover" 24|6. Swinemünde 2|7. — Saßnitz. (Poststation: Swinemünde.) S. M. S. „Stosch" 6|5. Shanghai 26|5. — nach Nagasaki. (Poststation: Hangkong.) S. M. Knbt. „Wolf" 5|5. Maimbun (Sulu Insel) 6|5. — 7|5. Bangao 7|5. — 10|5. Sandackan auf Borneo 12|5. — 16|5. Manila 20|5. — 23|5. Hongkong. (Poststation: Hongkong.) Uebungsgeschwader 8|7. Wilhelmshaven 13|7. (Poststation: bis 27|7. Kiel, vom 28|7. ab Neufahrwasser.)

Lokales.

* **Wilhelmshaven**, 18. Juli. Der Contreadmiral a. D. Werner hat unserer Stadt einen Besuch abgestattet und seit Sonnabend bis zum heutigen Frühzuge in unserer Stadt geweilt.

* **Wilhelmshaven**, 18. Juli. Zur Bequemlichkeit der Einwohner ist jetzt am rothen Schloß, Ecke der Wilhelmsstraße, sowie in der Bismarckstraße 10 je ein Briefkasten für Eingaben an den Magistrat und das Standesamt angebracht worden.

* **Wilhelmshaven**, 18. Juli. Dem früheren Mangel an Bodenfeuchtigkeit ist längst abgeholfen; ja es regnet jetzt Tag für Tag, und oft sogar recht heftig, so daß es des Guten allgemach zu viel wird. Bei niedriger Temperatur ließ sich heute Vormittag ein Gewitter hören, welches, mit Platzregen vermischt, sogar einen Schauer Schlossen brachte.

* **Wilhelmshaven**, 18. Juli. Der Wachdienst auf der kaiserl. Werft wird seit vorgestern während der Tagesstunden nicht mehr von Marinemannschaften, sondern von Feuerwehrleuten, deren ungefähr 45 angestellt sind, ausgeübt. Während der Nachtstunden liegt der Wachdienst nach wie vor den Marinemannschaften ob.

* **Wilhelmshaven**, 18. Juli. Am nächsten Sonntag gedenkt der Pyrotechniker Joseph Lubowsky im Park hierselbst das Schauspiel eines großen Prachtfeuerwerks zu bieten, wie es in ähnlich brillanter Art hier noch nicht gesehen worden ist. Auswärtige Blätter, welche uns vorliegen, kritisiren die Leistungen des gen. Kunstfeuerwerkers durchaus günstig. Seine von ihm arrangirten Feuerwerke sollen durch Reichhaltigkeit, Abwechselung und geschickte Zusammenstellung höchst effektvoll wirken. Das Feuerwerk soll verbunden werden mit einem großen Concert, ausgeführt von unserer Marinecapelle, so daß für Auge und Ohr gleich Treffliches geboten werden wird.

Wilhelmshaven. Ein Kaufmann hat bekanntlich die Pflicht, jährlich eine Bilanz über sein Vermögen zu ziehen, und wer in Concurs geräth, wird, wenn sich die Unterlassung der Bilanzziehung herausstellt, wegen einfachen Bankerotts bestraft. In einem vom Reichsgericht am 10. April entschiedenen Fall hatte das untere Gericht den Angeklagten, der die Bilanzziehung versäumt hatte, freigesprochen, weil er lediglich durch schwere Krankheit daran verhindert worden war und man ihm bei seinem geringen Vermögen und kleinen Geschäft nicht habe zumuthen können, einen Anderen mit der Aufstellung der Bilanz zu beauftragen und dafür zu bezahlen. Das

---

Die Generalin schwieg, das Lächeln, welches über ihr Gesicht hinglitt, verrieth, wie wohl diese Worte ihr thaten.

„Ich habe wenigstens das eine Bewußtsein, das Wenige, was ich gethan habe, gern gethan zu haben," sprach sie dann. „Das ist ja auch das einzige Verdienst, welches ich habe; das Vermögen, welches ich besitze, habe ich nicht erworben, und konnte ich einen besseren Gebrauch davon machen? Ich wäre glücklich gewesen, wenn ich alle — alle Thränen hätte trocknen können!"

„Sie haben viele — sehr viele getrocknet," versetzte Thomas.

„Und Sie, lieber junger Freund, sind jeden Tag hierher gekommen, um zu fragen, wie es mir gehe," fuhr die Kranke fort. „Es hat mir sehr wohl gethan! Wenn man so still und allein liegt, dann freut man sich, wenn auch Andere an Einen denken."

„Mein Herz trieb mich jeden Tag hierher," versetzte der Candidat. „Ich wäre glücklich gewesen, wenn ich Ihnen irgend einen Dienst hätte leisten oder eine Hilfe bringen können."

„Ihre Liebe hat mir Hilfe gebracht, denn sie hat mir manchen Schmerz gemildert. Mein Arzt wird mir zürnen, daß ich Sie heute angenommen habe und doch verlangte mich so sehr, Sie zu sprechen. Es wäre mir schmerzlich gewesen, wenn, was jeden Tag geschehen kann, der Tod mich abberufen hätte, ohne daß ich Sie noch einmal gesprochen."

„Nein, nein, das wird nicht sein und das kann nicht sein!" unterbrach sie Thomas. Er preßte die Hand vor die Augen, als ob er Thränen mit Gewalt zurückdrängen wollte.

„Ich wollte Ihnen mittheilen, daß ich gestern mein Testament gemacht und Ihrer in demselben auch mit Liebe gedacht habe," fuhr die Generalin fort. „Hören Sie mich an, lieber Freund. — Ich habe lange mit mir geschwankt, in welcher Weise ich auch für die Zukunft Sie in Ihrem Sinne unterstützen könne, und manche Stunde haben meine Gedanken sich mit diesem Gegenstande beschäftigt. Ich wollte von meinem Vermögen eine Stiftung gründen, die den Armen und Nothleidenden zu Gute kommen sollte. Sie sollten dieselbe verwalten, und zwar in dem Sinne, in welchem Sie bis jetzt so segensreich gewirkt haben, es stiegen jedoch Bedenken in mir auf. Der Consistorialrath ist Ihnen nicht günstig gesinnt und er besitzt viel Macht, wenn er Sie nun von der Verwaltung verdrängen würde, wenn dieselbe in Hände käme, welche nicht ebenso gewissenhaft handelten wie Sie!"

„Excellenz, Ihr Wille Ihre Bestimmung würde einem Jedem heilig gewesen sein," warf der Candidat ein, der seine Erregung nicht länger zurückhalten konnte. Die Kranke hatte ihm eine Verheißung genannt, wie er sie selbst nicht günstiger gewünscht hatte, und nur durch ein thörichtes Bedenken war sie davon abgebracht. Wer hätte ihn von der Verwaltung verdrängen können, wenn sie ihm durch eine Stiftung des Testaments zugesprochen wäre. Weshalb hatte sie nicht vorher mit ihm darüber gesprochen! Es würde ihm leicht geworden sein, jedes Bedenken zu verscheuchen. Durch den Gedanken an den Consistorialrath hatte sie sich davon abbringen lassen — er war kaum im Stande, die Erbitterung gegen diesen Mann zurückzuhalten.

„Sie würden viele Herzen sich dadurch gewonnen haben," fuhr er fort, „denn die Herzen sind am dankbarsten und weichsten, wenn man in der Noth zu ihnen tritt; wer ihnen in der Noth gibt und beisteht, erscheint ihnen als Bote des Himmels."

„Lassen Sie nur," sprach die Kranke lächelnd, „ich habe in anderer Weise dafür Sorge getragen, und ich bin überzeugt, Sie werden mit mir zufrieden sein. Die Bestimmung, welche ich in meinem Testamente getroffen habe, wird Ihnen zeigen, ein wie festes und unbedingtes Vertrauen ich zu Ihnen habe. Ich habe viel — viel in Ihre Hand gelegt, lieber Freund, weil ich weiß, daß Sie mich nicht täuschen werden."

Mit wachsender Spannung hatte Thomas der Kranken zugehört. Was meinte sie? Hätte sie nur noch wenige Worte hinzugefügt.

„Excellenz," rief er, „ich kenne diese Bestimmung nicht und doch schwöre ich Ihnen, daß ich sie so treu und gewissenhaft erfüllen will, als wäre sie das heiligste Vermächtniß meines Vaters. Ich kann dies schwören, weil ich weiß, daß Sie nur Gutes von mir verlangen können; es soll die Aufgabe meines Lebens seien, Ihren Willen zu erfüllen!"

„Ja, ich verlange nur Gutes von Ihnen," wiederholte die Kranke, „ich weiß auch, daß Sie mich nicht täuschen können. Ich habe in meinem Testamente Ihnen eine bedeutende Summe vermacht, als Ihr Eigenthum, damit Sie unangefochten und ungehindert dem Verlangen Ihres Herzens, die Noth zu lindern und Thränen zu stillen, nachkommen können. Was ich gethan, habe ich im festen Vertrauen auf Ihr gutes und edles Herz gethan! Nicht wahr, Sie täuschen mich nicht, Sie erfüllen meinen Wunsch?"

Thomas war kaum im Stande, die volle Bedeutung dieser Worte zu fassen. Der Athem stockte in seiner Brust, er hätte laut aufjubeln mögen. Er bedeckte die matte Hand der Kranken mit Küssen.

„Dies Vertrauen macht mich zum glücklichsten aller Menschen!" rief er. „Kann ich je so schlecht werden, Sie zu täuschen! — Excellenz, ich schwöre hier an Ihrem Krankenbette, daß mir jedes Ihrer Worte ein Heiligthum sein soll, jeden Tag, jede Stunde will ich mir in's Gedächtniß rufen, welches Vertrauen Sie mir geschenkt, daß ich Alles — Alles aufbieten muß, um mich dessen ganz würdig zu zeigen, — und ich werde dies thun. Nie, nie will ich Ihre Güte und Liebe vergessen, sie soll mir die Weihe für mein ganzes Leben geben. Es ist meine feste und unerschütterliche Ueberzeugung, daß auch aus dem jenseitigen seligen Leben uns ein Blick auf die Erde gestattet sein wird, und ich werde stets daran denken, daß Ihr Auge auf mir ruht, es soll Zeuge sein, daß Ihr Vertrauen keinem Unwürdigen geschenkt ist."

Die alte Dame drückte ihm leise die Hand.

„Ich bin lange schwankend gewesen, ob ich den Bruder meines Mannes oder dessen Familie in meinem Testamente bedenken soll," sprach sie, „ich entschied mich zuletzt, es nicht zu thun, nicht weil ich ihnen zürne, sondern weil ich mir sagte, daß mein Mann es nicht gethan haben würde, und in seinem Sinne wollte ich handeln." (Fortsetzung folgt.)

Landesbibliothek Oldenburg

Reichsgericht hob das freisprechende Erkenntniß auf: lediglich die gesetzlichen Strafausschließungsgründe (Unzurechnungsfähigkeit u. dergl.) oder absolute Hindernisse (Kriegsgefangenschaft z. B.) entschuldigten; in allen anderen Fällen sei die Unterlassung der Bilanzziehung strafbar, auch wenn dem Schuldner weder dolus noch auch nur Fahrlässigkeit im Sinne des Strafrechts zur Last fielen.

† **Belfort**, 18. Juli. Gestern Mittag wurde hier eine Frau verhaftet, welche sich wegen Kartoffeldiebstahls in Wilhelmshaven zu verantworten hat; dieselbe soll übrigens kein Neuling im Annektiren mehr sein.

Aus der Umgegend und der Provinz.

X. **Neustadt-Gödens**, 17. Juli. Nachdem die Feier des 4. ostfriesischen Kriegertages in Wilhelmshaven vorüber, kann auch unser Kriegerverein mit voller Befriedigung auf denselben zurückblicken, indem von allen Theilnehmern unseres Vereins, 31 an der Zahl, die aufrichtige Aeußerung dahin lautet, sich sehr gut amüsirt zu haben. Zwischen 7 und 8 Uhr Morgens versammelten sich die Mitglieder im Vereinslokal, allwo kurz vor 8 Uhr der Marsch zum Buß'schen (früher Engelbarts'schen) Wirthshause angetreten ward, um dort den angemeldeten Friedeburger Kriegerverein zu empfangen. Leider war es zum Empfange unsererseits zu spät, obwohl es noch 10 Minuten vor 8 Uhr war, die Kameraden aus Friedeburg, welche die Tour von dort her auf festlich geschmückten Wagen zurückgelegt hatten, waren etwas zu früh eingetroffen, und hatten daher das Vergnügen, uns selbst zu empfangen. Nach einem kräftigen gegenseitigen Hoch, gewürzt durch einen Begrüßungsschoppen, wurde alsdann unter Vorantritt eines Musikcorps der Marsch der beiden Vereine nach Bahnhof Sande angetreten, und verging die Zeit abwechselnd unter Spielen fröhlicher Weisen, sowie unter Gesang und Scherzen sehr schnell, um so mehr, da die muntere Schaar vom Regen nicht mehr zu leiden hatte. Auf Bahnhof Sande angekommen, wurde natürlich dem edlen Traubensaft zunächst gehuldigt, und da auch dort im Wartesaal unsere mitgebrachte Musik mehrfach aufspielte, mußte wohl bei Allen eine Festtagsstimmung aufkommen, auch wenn sie nicht von vornherein mitgebracht war. Diese Festtagsstimmung hielt denn auch den ganzen Tag an, umsomehr, da auch von den Kameraden aus Wilhelmshaven Alles aufgeboten wurde, um es ihren Gästen dort so amüsant wie möglich zu machen. Diese letztere Aufgabe scheint der Verein Wilhelmshaven im Einklang mit der Bürgerschaft glücklich gelöst zu haben, denn wir haben auf öftere Anfrage stets nur die Antwort eines sehr Zufriedenseins erhalten. Dem Vereine Wilhelmshaven, sowie den dortigen Einwohnern, die dazu mitgewirkt haben, das Fest zu einem so schönen zu gestalten, gebührt daher ein aufrichtiger Dank, den wir hiermit unsererseits gerne darbringen. Daß das Wetter während des Marsches und des Festaktes sich sehr unfreundlich erwies, konnte denn auch die gute Laune nicht verderben, vielmehr wurde dieselbe durch die bald darauf erfolgte Restaurirung des Magens noch bedeutend gesteigert, zu alledem gesellte sich noch im ferneren Verlauf des Nachmittags ein leidlich schönes Wetter, und konnten daher die dort abgehaltenen Concerte unverkümmert genossen werden. Kurz, wir Alle waren am Abend sehr befriedigt und zogen, da nur wenige von uns zur Theilnahme an dem darauffolgenden Ball zurückblieben, wohlgemuth und unter vielen Scherzen gegen 12 Uhr Nachts hier wieder ein, mit dem Bewußtsein, einen fröhlichen Tag verlebt zu haben. Möge es uns gelingen, unsern Verein, welcher in letzter Zeit bedeutende Kräfte an neuen Kameraden gewann, auch ferner zu heben, um die Kameradschaft pflegen zu können. Nur mit vereinten Kräften läßt sich Größeres erzielen, und da die Wege dazu gebahnt sind, indem der Verein außer dem ostfriesischen Kriegerbunde auch der Unterstützungskasse des Deutschen Bundes angehört und ebenfalls eine, zwar noch bescheidene Sterbekasse besitzt, so hoffen wir auch, daß die noch fern stehenden Krieger, die für eine edle Sache das Herz noch auf dem rechten Fleck haben, über kurz oder lang unserem Verein beitreten werden. — Allen Kameraden aber, hiesigen wie auswärtigen, rufen wir an dieser Stelle zu: „Hoch die Kameradschaft!"

C. **Varel**, 18. Juli. Der Landbriefträger E. von hier kehrte gestern Abend von seinem Bestellgang zum hiesigen Postamt zurück und begab sich nach Erledigung seiner Geschäfte auf den Weg nach seiner Wohnung. E. ist aber daselbst nicht angelangt, sondern wurde heute früh am Eingang zum Vareler Busch erhängt vorgefunden. Was den Lebensüberdruß in dem Manne erzeugt haben mag, ist hier gänzlich unbekannt.

Geestemünde. Die Königliche Landdrostei Stade hat den Termin für die in Folge Resignation des Landesdirektors Herrn Rud. v. Bennigsen erforderlich gewordene Ersatzwahl eines Reichstagsabgeordneten im 19. Wahlkreise auf den 13. September d. J. festgesetzt und ferner bestimmt, daß die Auslegung der Wählerlisten am 13. August zu beginnen hat.

Bremerhaven. Schießübungen von den Weserforts werden im nächsten Monat stattfinden. Die Vorbereitungen zu denselben werden bereits eifrig betrieben. Die Mannschaften werden für die Dauer der Schießübungen in den Wohnräumen der Forts untergebracht.

Hannover. Der Präsident der Finanzdirektion Lentz hat, der „Hannov. Post" zufolge, vor Kurzem ein Gesuch um Pensionirung eingereicht und wird, falls dasselbe genehmigt wird, zum 1. Oktober oder zum 1. November aus seiner Stellung ausscheiden. Der Vorsitzende der zweiten Abtheilung in der Finanzdirektion (Abtheilung für Domainen) Geheimrath Früh tritt mit dem 1. August ds. Jrs. in den Ruhestand.

Fallingbostel, 15. Juli. Die Brandstätte in der Nähe von Oerbke, wo am 4. d. M. in Wald und Haide das Feuer so verheerend wüthete, bietet einen grauenhaften Anblick dar. Man schreibt dem „H. C.": Da sieht man vom Feuer geschwärzte Stämme, deren Zweige verbrannt, die Nadeln versengt sind bis zur Krone hinauf. Mächtige Tannen und Fuhren liegen im wüsten Chaos wild durcheinander, andere sind zur Seite geneigt und können jeden Augenblick umstürzen, alle aber stehen mit bloßgelegten Wurzeln, da das Feuer unter diesen und dem Stamme sonderliche Nahrung gefunden zu haben scheint. An vielen Stellen glimmt das Feuer heute noch unter den Trümmern, zumal im moorigen Boden. Der Schaden ist ein ganz enormer, von den Interessentenforsten sind etwa 200 Morgen abgebrannt, die übrigen Flächen gehörrn theils der Gemeinde Oerbke, theils einzelnen Grundbesitzern, einer der letzteren verlor 20 Morgen mit fast 30jährigem Fuhrenbestande. Die gesammte Brandfläche schätzt man auf 4—500 Morgen. Der Fiscus hat Schaden überall nicht erlitten.

Die Lutherfeier in der Provinz Hannover.

In Folge der Cabinetsordre Sr. Majestät des Kaisers über die Anordnungen wegen dieser Feier hat nun das Kgl. Landesconsistoriums zu Hannover, gez. Dr. Uhlhorn, folgendes Ausschreiben an die sämmtlichen Geistlichen und Kirchenvorstände der evangelisch-lutherischen Landeskirche Hannovers erlassen, in welchem es heißt:

1) „Um die Bedeutung des Tages den Gemeinden zum Verständniß zu bringen und so eine gesegnete und fruchtbare Feier vorzubereiten, empfiehlt es sich, dieselben schon in den Wochen vorher durch geeignete Vorträge und Mittheilungen in die Reformationsgeschichte einzuführen und namentlich ihnen das Lebensbild Luthers als des von Gott berufenen, von ihm mit dem Wort der Wahrheit ausgerüsteten und durch den wunderbaren Sieg der Reformation beglaubigten Zeugen Christi vor Augen zu stellen. 2) Ist die auf den 10. November angesetzte Schulfeierlichkeit dazu bestimmt, auch der Jugend in Erinnerung zu bringen, was sie Luther dankt, dessen Katechismus in aller Kinder Händen ist, so werden Geistliche und Kirchenvorstände bei der zwischen ihnen und den Schulgemeinden nach § 3 des Allerhöchsten Erlasses wegen der Schulfeier zu treffenden Vereinbarung es sich angelegen sein lassen, auch diese Feier möglichst zu fördern und so auszugestalten, daß die Jugend dabei eine bleibende Erinnerung an den Tag für ihr Leben mitnimmt. 3) Die Anordnung eines etwaigen liturgischen oder sonst vorbereitenden Gottesdienstes am Nachmittag oder Abend des 10. November (vgl. § 4 des Allerhöchsten Erlasses) überlassen wir den einzelnen Geistlichen nach Besprechung im Kirchenvorstande. 4) Für den Hauptgottesdienst am 11. Novbr., zu dem die Gemeinde unter Hervorhebung seiner Bedeutung am Sonntage vorher noch besonders einzuladen ist, ist die ortsübliche Liturgie des sonn- und festtäglichen Hauptgottesdienstes beizubehalten. Es würde uns erfreulich sein, wenn es möglich wäre, in einzelnen Gemeinden oder in den einzelnen Kirchenkreisen die Erinnerung an den Tag in einer der Bedeutung desselben entsprechenden Weise auch für künftige Zeiten festzuhalten. Das könnte, um nur Einiges anzuführen, z. B. durch eine aus freien Gaben dankbarer Liebe oder dem Ertrage einer Sammlung innerhalb der Gemeinde bezw. des Kirchenkreises behufs Vertheilung von Traubibeln oder von Bibeln und Gesangbüchern an Dürftige, oder zu einem sonstigen die Hebung und Förderung des christlichen und kirchlichen Lebens bezielenden Zwecke zu machende Stiftung, oder auch dadurch geschehen, daß für die Kirche, die deren noch bedarf, würdige heilige Gefäße oder sonst ein besonderer Schmuck angeschafft würde. Wir zweifeln nicht, daß die in Aussicht genommene Feier von den Geistlichen und Gemeinden der evangelisch-lutherischen Landeskirche herzlich willkommen geheißen werden wird. Es gilt, den Tag mit Loben und Danken zu begehen, an dem vor 400 Jahren Gott seiner ganzen Christenheit und sonderlich unserm deutschen Volke den Mann hat geboren werden lassen, den Er sich zum Werkzeug der gesegneten Reformation ersehen und gerüstet hat, den gewaltigen Zeugen, der nach langer Verdunklung das helle Licht des Evangeliums wieder hat leuchten und die lange verstummte Predigt von der freien Gnade Gottes in Christo wieder hat laut werden lassen, dem wir die deutsche Bibel danken und das deutsche Kirchenlied und den Katechismus der christlichen Lehre, aus dem wir alle die seligmachende Wahrheit gelernt haben. Sein Bild steht unauslöschlich in dem Herzen unseres Volks und tritt in kräftigen Zügen ihm immer wieder vor die Augen, alle Schmach durchbrechend, die von früh an bis in die Gegenwart auf seine Person gehäuft ist."

So das königliche Landesconsistorium zu Hannover; für die lutherischen hannoverschen Kirchengemeinden steht zu hoffen, daß die Feier überall in der Provinz Hannover eine würdige sein wird.

Vermischtes.

— Berlin, 16. Juli. Ueber einen ganz entsetzlichen Unglücksfall, der sich am gestrigen Sonntag Vormittag in der chemischen Fabrik von Dr. Marasse, Schulzendorferstraße 19, ereignete, erhalten wir folgende Mittheilung: Gegen 9 Uhr Vormittags war der Arbeiter Wilhelm Liphard, 39 Jahre alt, an einem mit siedender Kalilauge gefüllten großen Kessel beschäftigt. Bei dieser Arbeit verlor er das Gleichgewicht und stürzte, obwohl er sich an einem andern, neben ihm stehenden Arbeiter festzuhalten versuchte, kopfüber in die kochende Flüssigkeit, und zwar dergestalt, daß er vollständig untertauchte. Sofort herbeieilenden Arbeitern gelang es, den Unglücklichen noch lebend aus dem Kessel zu ziehen, sein Zustand ist jedoch ein ganz entsetzlicher.

— Berlin, 16. Juli. Ende vergangener Woche fand im Spandauer Forst zwischen einem Artillerieoffizier und einem Referendar infolge eines Wortwechsels beim Spiel ein Pistolenduell statt. Beim ersten Kugelwechsel erhielt der Referendar von seinem Gegner einen Schuß in den rechten Arm, der den Knochen zersplitterte. Trotz der großen Discretion, die seitens der Nächstbetheiligten über die ganze Angelegenheit beobachtet worden ist, dürfte die Affäre dennoch die Gerichtsbehörden in nächster Zeit beschäftigen.

— Crottendorf. Ein rührendes Beispiel von Treue konnte man jüngst wahrnehmen. Beim Begräbniß des Notendruckers Böhme folgte dem großen, ehrenden Leichenconduct auch des Verschiedenen Haushund. Das Thier schaute nach dem Begräbniß unverwandt und traurig ins Grab. Von diesem dann weggebracht, fand der Hund doch Gelegenheit, sich bald darauf wieder dahin zu begeben. Dort traf man ihn, als er bereits in die deckende Erde ein Loch von über ein viertel Meter gescharrt hatte.

— Denkmal auf dem Niederwald. Dieser Tage ist der unterste, 168 Centner wiegende Theil der Statue des Nationaldenkmals mit 12 Pferden in 6 Stunden glücklich auf den Niederwald befördert worden. Die noch im Bahnhofe zu Rüdesheim lagernden 5 Theile der Germania werden heute und in den nächsten Tagen auf den Berg transportirt, so daß die Aufstellung wohl im Laufe dieser Woche beendet sein dürfte. Die Einsetzung der Reliefs ꝛc. beginnt dann allernächstens, und man hofft noch ein paar Tage vor der Einweihung, die bekanntlich neuerdings auf den 28. September festgesetzt ist, mit sämmtlichen Arbeiten fertig zu werden.

— München, 14. Juli. Von den Wehrpflichtigen des Jahrgangs 1882 wurde mit 16,325 Rekruten die Prüfung bezüglich der Schulbildung vorgenommen. Das Ergebniß ist, daß nur bei 31 mangelhafte Schulbildung konstatirt werden konnte. An dieser Zahl participiren nur Mittelfranken mit 0,05, Unterfranken mit 0,11, Oberbayern, mit 0,12, die Rheinpfalz mit 0,24, Niederbayern mit 0,45, und die Oberpfalz mit 0,63 Procent, während Oberfranken und Schwaben auch nicht einen Rekruten mit mangelhafter Schulbildung stellten.

— Dem Berliner „Börsen-Courier" wird aus Hamburg gemeldet, daß vor etwa einer Woche bei einem Spiel im Club einer der reichsten österreichischen Grundbesitzer, Graf Tr., an einen Offizir, der vor erst ganz kurze Zeit eine Strafversetzung von Berlin nach Schleswig-Holstein erlitt, und zwar auch in Folge seiner Spielwuth, die kleine Summe von 1,140,000 Mark, sage Eine Million Hundertvierzigtausend Mark, und gleichzeitig an einen geadelten Berliner Banquier 200,000 Mark verloren hat.

— Ein Couplet-Refrain als „Schlußaccord". Man schreibt dem „Wiener Fremdenblatt" aus St. Pölten: „In einem hiesigen Gasthause entleibte sich vorgestern ein 21jähriges Mädchen, welches sich im Meldezettel als Marie Schild aus Wien eingetragen hatte. Neben dem Plackate, daß ihre Effecten enthielt, lag folgender Brief: „Mein letzter und einziger Wunsch ist, daß ich so begraben werde, wie man mich findet, mit meinem sämmtlichen Schmuck und auch das kleine Packet. Falls es jemand wagen sollte, das Geringste von mir zu behalten, dem soll es kein Glück bringen, denn mein ewiger Fluch wird darauf lasten. Mein Mantel, Hut und Regenschirm gehört Fräulein Emilie P. . . . . zum Angedenken. Meine Rechnung ist bezahlt. Schwamm drüber.

— In Sachen des Tisza-Eszlarer Prozesses erhält der „B. B. C." ein Privattelegramm, wonach der Staatsanwalt die Anklage definitiv fallen lassen und der Prozeß mit der Freisprechung der Angeklagten schließen werde; das ungarische Ministerium werde nunmehr gegen die „eigentlich Schuldigen" mit größter Strenge des Gesetzes vorgehen.

— Tragisch. Das wirkliche Leben bietet oft „romantische Stoffe", wie solche ein dramatischer oder Romanschriftsteller auch mit großer Anstrengung in seiner Phantasie nicht immer ersinnen kann. Beweis dessen die folgende Geschichte, die in polnischen Blättern mitgetheilt wird: Im Dorfe Czabarowka, Bezirk Husiatyn (Galizien), wurde beim Graben eines Kellers im Garten eines Bauers die Leiche eines erwachsenen Mannes gefunden. Die Leiche war mit dem Gesicht nach unten gekehrt. Man erinnerte sich nun, daß vor zwölf Jahren in demselben Dorfe ein Bauer, Namens Stefan Myska, plötzlich auf unerklärliche Weise spurlos verschwunden ist. Es fiel sogleich der Verdacht auf den früheren Besitzer des Gartens, in welchem die Leiche gefunden wurde; denn man erinnerte sich weiter, daß dieser kurze Zeit vor dem Verschwinden des Stefan Myska von demselben seine Besitzung gekauft, den Kaufpreis nur zum Theil bezahlte, worauf dann Stefan Myska verschwand, während gleichzeitig der genannte Käufer den in seinem Garten gegrabenen Keller verschüttete. Dieser Mann wurde also verhaftet und nach kurzer Untersuchung auch überführt, daß er in der That der Mörder des Stefan Myska ist, dessen Leiche er in dem bewußten Keller vergraben hatte. Das Grauenhafte dieses Dorf-Dramas wird noch durch den folgenden Umstand erhöht: Der Mörder verheirathete seine Tochter mit dem Sohne des Ermordeten, trat ihm die von seinem unglücklichen Vater gekaufte Wirthschaft ab, und nun war es dieser Schwiegersohn, der in dem verschütteten Keller die Leiche seines Vaters fand.

— Ein treffendes Wort Ludwigs XVIII. Wie alle Bournbonen, war dieser Herrscher ein gewaltiger Esser, aber als Mann von Geist auch ein Feinschmecker. Eines Tages geschah es, daß er einen Abgeordneten zur Tafel lud, welcher in der Kammer eine Rede von wirklich stattsmännischer Bedeutung gehalten hatte, und der ganz das Zeug zu einem guten Minister zu haben schien. Bei Tafel verhielt sich dieser Gast des Königs natürlich sehr zurückhaltend und schien ganz in Gedanken an ernste Staatsgeschäfte vertieft. Plötzlich da man eben ein Leibgericht des Königs aufgetragen hatte, wandte sich dieser an seinen Gast mit der Frage: „Was sagen Sie zu dieser Schüssel, mein Herr?" Der Deputirte, der nur an das ihm winkende Portefeuille dachte und sich als Mann zeigen wollte, für den materielle Genüssen keinen Reiz haben, beging die Dummheit, dem gekrönten Gourmand zu antworten: „Sire, ich bekümmere mich niemals darum, was ich esse." — „Da haben Sie Unrecht mein Herr", erwiderte der König, „man muß immer auf zwei Dinge Acht geben, auf das was man ißt, und auf das was man sagt." — In den Tuilerien aber speiste der unbedachtsame Kostverächter nach jenem Tage nicht wieder.

Wilhelmshaven, 18. Juli. Coursbericht der **Oldenb. Spar- und Leih-Bank** (Filiale Wilhelmshaven).

			gekauft	verkauft
4	pCt.	Deutsche Reichsanleihe	101 90 %	102,45 %
4	„	Oldenb. Consols	101,00 „	102,00 „
		Stücke à 100 M. i. Verk. ¼ % höher		
4	„	Jeversche Anleihe	100,00 „	
4	„	Oldenburger Stadt Anleihe	100,00 „	101,00 „
4	„	Vareler Anleihe	100,00 „	101,00 „
4	„	Eutin Lübecker Prior. Obligat.	100,00 „	101,00 „
4	„	Landschaftl. Central-Pfandbr.		
3	„	Oldenb. Prämienanl. p. St. in M.	147,60 „	148,60 „
4	„	Preuß. consolidirte Anleihe	101,70 „	102,25 „
4½	„	Preußische consolidirte Anleihe	103,40 „	
4½	„	Pfandbriefe der Rhein. Hypotheken-Bank Ser. 27 — 29	100,00 „	
4	„	Pfandbr. der Rhein. Hyp.-Bank	98,50 „	99,50 „
4½	„	Pfandbr. der Braunschw.-Hannoversch Hypothekenbank	101,70	102,25 „
4	„	Pfandbr. der Braunschw.-Hannoversch. Hypothekenbank	98,60 „	99,15 „
5	„	Borussia Priorit.	100,50 „	101,50 „
Wechsel		auf Amsterdam kurz für fl. 100 in M.	168,15	168,95 „
„		„ London kurz für 1 Lstr. in M.	20,445	20,545 „
„		„ Newyork „ „ 1 Doll. „	4,17	4.28 „

Hochwasser in Wilhelmshaven:

Donnerstag: Vorm. 0 U. 1 M., Nachm. 0 U. 19 M.

Landesbibliothek Oldenburg

Submission.

Die
Schlengenarbeiten ꝛc. an den im Jadegebiet belegenen Uferwerken pro 1883|84
sollen im öffentlichen Verfahren zum Verding gestellt werden.

Zu diesem Zweck ist auf

Sonnabend,
den 21. Juli ds. Js., Nachmittags 5½ Uhr,

im Geschäftszimmer Nro. 2 der Hafenbau-Kommission Termin anberaumt, zu welchem Angebote mit der Aufschrift:

„Schlengenarbeiten ꝛc. an den Uferwerken im Jadegebiet"

portofrei und versiegelt an uns einzureichen sind.

Die Bedingungen nebst Preisverzeichniß liegen im Vorzimmer unserer Registratur zur Einsicht aus, auch können Abdrücke gegen 0,15 M. für den Bogen und gegen 0,60 M. für ein vollständiges Exemplar von unserer Registratur bezogen werden.

Wilhelmshaven, 14. Juli 1883.

Kaiserliche Marine-Hafenbau-Commission.

Oeffentliche gemeinsch. Sitzung beider städt. Collegien
am Donnerstag, den 19. Juli cr., Nachmittags 6 Uhr, im Magistrats-Sitzungssaale.

Tagesordnung:
1. Verfügung Königl. Landrostei betr. Uebernahme der Volks- und Mittelschulen.
2. Ausbau der Wallstraße.
3. Verschiedenes.

Wilhelmshaven, 18. Juli 1883.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Die Einwohner des Stadtbezirks, insbesondere die Fuhrleute, werden davon in Kenntniß gesetzt, daß der westlich des neuen städtischen Friedhofs auf der kleinen Banterwirth gelegene Teich als Abladestelle für Bauschutt, Straßenkehricht und Müllgrubeninhalt benützt werden darf. — **Der Inhalt von Abortgruben darf an dieser Stelle nicht abgeladen werden.** Nähere Weisungen ertheilt der neben dem Teiche wohnende städtische Todtengräber Türen.

Wilhelmshaven, 23. Juni 1883.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Die am 16. Juli begonnene große Auction von Gold- und Silberwaaren wird Donnerstag, den 19. und folgende Tage, Nachmittags 2 Uhr anfangend, fortgesetzt.

Kreis, Gerichtsvollzieher.

Für das Bau-Casino in Wilhelmshaven wird zu möglichst baldigem Eintritt ein

Oekonom

gesucht.

Meldungen nimmt entgegen

der Vorstand.

Empfehle beim Bedarf, als gut und schön, eine Auswahl

Feuerfestes Luxemburger

Kochgeschirr,

sowie

BraunesGeschirr

in allen Sorten. Preise billigst.

A. von Pöllnitz,
Neuheppens, Alte Str. 14.

Garten-Concert zu Schloss Gödens.

Das zweite Abonnements-Concert, ausgeführt von der Kapelle der 2. Matrosendivision aus Wilhelmshaven, unter persönlicher Leitung ihres Kapellmeisters Herrn C. Latann, findet am **Sonntag, den 22. Juli ds. J.,** Nachmittags 5 Uhr, statt und wird demselben ein **BALL** folgen.

Zu zahlreichem Besuch ladet freundlichst ein

A. B. Janssen.

Mit dem heutigen Tage übernahm ich den

Alleinverkauf & Lager

von sämmtlichen

Cigarren-Fabrikaten

des Herrn H. W. SCHÖTTLER in Leipzig
(prämiirt in Sydney, Brüssel, Melbourne etc. etc.)

Empfehle u. A.:

Londres fino,	fein, mittelkräftig	pr. mille	Mk. 90.
Conchas del Rey,	eleg., leicht, sehr beliebt	„	80.
***Conchas de Regalo,**	ält. rennom. Marke	„	60.
***Victoria,**	beste Qualität Ostindiens . .	„	60.
Cigarillos,	fein, pikant	„	50.
Sortimentskisten mit 10 Qualitäten, à 25 St., pro		„	22,50.

Die mit einem * gezeichnet, eignen sich besonders für Export.

Mit Recht empfehle obige Qualitäten.

Hochachtungsvoll

Ludwig Janssen.

Preis-Courante gratis.

Das illustrirte

„AMERIKA"

Erscheint am **1., 10.** und **20.** jeden Monates.

Abonnements-Preis: incl. Franco-Postzusendung, ganzj. **5 fl. = 10 M.** halbjährig **fl. 2.50 = 5 M.**

Die mit **ausserordentlicher Anerkennung** von der Presse und dem Publikum aufgenommene und bereits in ihren

3. Jahrgang getretene

illustrirte Zeitschrift: **„Amerika"**

bringt **wahrheitsgetreue** Mittheilungen aus dem **geistigen, gesellschaftlichen** und **geschäftlichen** Leben in den **Vereinigten Staaten von Amerika** und ist für Alle, welche an dem mächtig emporblühenden Staatswesen jenseits des Oceans Interesse nehmen, bestimmt.

Diese Zeitschrift sollte überhaupt auf keinem Büchertische und in keinem Lesezirkel oder Club fehlen, da sie eine längst gefühlte Lücke ausfüllt.

Probenummern werden auf Verlangen **gratis u. franco** versendet vom

Herausgeber: **Otto Maaß** in **Wien,** I., Wallfischgasse 10.

Sauer, saurer, am sauersten!!!

Essig-Essenz, à Ltr. 30 Pf., das feinste und haltbarste was existirt (daher zum **Einmachen** nur zu empfehlen), prämiirt in London (von 60 Essig-Ausstellern der einzige), Paris, Bremen, Hannover und Melbourne,

1 Theil Essig und 1 Theil Wasser gibt den sog. Apothekeressig,
1 Theil Essig und 2 Theil Wasser gibt Weinessig,
1 Theil Essig und 4 bis 5 Theil Wasser gibt Bieressig,

empfiehlt

C. J. Arnoldt,
Wilhelmshaven und Belfort.

C. Hülskötter, Bildhauer in Jever,

empfiehlt **Grabdenkmäler** in geschmackvoller sauberer Ausführung frco. Wilhelmshaven. Zeichnungen und Preise werden bereitwilligst übermittelt und Aufträge entgegen genommen in der Exp. ds. Bl.

Zeitgemäßes illustrirtes Prachtwerk!

Rußland.

Land und Leute.

Unter Mitwirkung vieler deutschen und slavischen Gelehrten und Schriftsteller herausgegeben von Hermann Roskoschny. Mit einer Einleitung und zahlreichen Beiträgen von Friedrich Bodenstedt. Vollständig in 40 Lieferungen; jede Lieferung mindestens 2 Bogen großen Formates stark. Circa 400 Illustrationen und zahlreiche große Kunstbeilagen.

Jede Lieferung 1 Mark.

Illustrirte Prospekte versendet gratis und franco die Verlagsbuchhandlung von Greßner u. Schramm in Leipzig.

Alle Buchhandlungen nehmen Bestellungen an.

Papier-Servietten

mit und ohne Firma empfiehlt

Die Buchdruckerei des Tageblattes.

Die

Buchdruckerei

von

Th. Süss

Wilhelmshaven
Roonstrasse Nr. 85
(Rothes Schloss)
(eingerichtet mit den neuesten Schriften und Maschinen, sowie Gaskraft-Betrieb)

fertigt jede

Buchdruck-Arbeit
in Schwarz und Buntdruck
zu sehr billigen Preisen.

ANFERTIGUNG
von
Werken, Broschüren, Statuten,
Preis-Couranten,
Zeitungs-Beilagen, Plakaten,
Rechnungen, Facturen,
Circularen,
Tabellen jeder Art,
Etiquettes,
Geburts-, Verlobungs- und Todes-Anzeigen,
Einladungs-, Visiten- u. Geschäftskarten
Servietten u. s. w.
Muster können eingesehen werden.

Großes Lager
von
Rechnungs-Formularen
für die hiesigen Kaiserl., Königl. und städtischen Behörden,
ferner: Gerichts- und Standesamts-Formulare, Ab- und Anmeldescheine, Censurhefte für die Volksschulen und die höhere Töchterschule, Fleisch-Beschau-Scheine, Controlbücher und Verordnungen, Urlaubskarten und andere Formulare für die Abtheilungen der 2. Matrosen-Division, Geschäftsbücher etc.

Verlag des „Wilhelmshavener Tageblattes und amtl. Anzeigers".

Inserate finden in demselben die wirksamste und weiteste Verbreitung.

Empfehle heute:

Weisskraut, Wirsing, Rettige, Kohlrabi, Blumenkohl, hochfeine Tafel-Birnen, Aprikosen, Reineclauden, Brechbohnen, Radieschen, Paradiesäpfel, Kirschen.

Ludwig Janssen.

DürkheimerObst:

Reineclauden, Mirabellen
à 5 Kilo Mk. 2,30.
Birnen, Aepfel, Pflaumen,
à 5 Kilo Mk. 2,—.
(größere Partieen nach Uebereinkunft) versendet

S. Guttermann,
Dürkheim (Rheinpfalz).

Maismehl sowie
Gerstenmehl
hat billig zu verkaufen

F. Janssen, Sedan.

Lager- und Braun-Bier
in Flaschen
empfiehlt **Wilh. Albers.**

‚Geruchlos'

w. Aborte leicht mit wen. Pfennig erhalten durch d. Verfahren v. Apoth. **Dr. Werner, Endersbach** Württbg. Briefl. b. Einl. v. 60 Pf. Briefm.

Meinen zu Belfort an der Genossenschaftschaussee zwischen dem Zeeck'schen und Bahnwärterhause belegenen Eckbauplatz wünsche ich in seiner ganzen Tiefe bis zur Brunnenstraße preiswerth zu verkaufen. Unter Umständen übernehme ich auch den Bau des Hauses und leihe einen Theil der Baugelder dar.

Oldenburg. **J. G. Amann.**

Trunksucht sogar im höchst. Stadium, beseitigt sicher mit, auch ohne Vorwissen, der Erf. d. M. u. Spezialist f. Trunksuchtsleidende **Th. Konetzky,** Berlin, Brunnenstr. 53. Atteste, d. Richtigkeit v. Kgl. Amtsger. u. Schulzenämtern bestätigt, gratis. Nachahmer beachte man nicht, da solche nur Schwindel treiben.

Fecht-Verband
Wilhelmshaven.

Flaschenkorke können im Interesse der Reichsoberfechtschule lediglich in zerschnittenem Zustande verkauft werden. Derartige Korke finden für die Folge Seitens des Verbandsfechtmeisters nur Abnahme, wenn dieselben in drei bis vier Stücke zerschnitten sind.

Der Vorstand.

Donnerstag den 19. Juli

Großes Enten-Auskegeln.

Anfang 4 Uhr. Die Enten haben ein durchschnittliches Gewicht von 4½ Pfd. Um pünktlichen Anfang bittet ergebenst

F. Th. Siems,
Gastwirth in Sedan.

K. M. 1. Gib mir Nachricht, süßer Schatz. Warte sehnlichst, habe keine Ruhe mehr. Meine Adr. unverändert. Ach, könnte ich doch zu Dir eilen und mit Dir. — Wann soll ich postl. schreiben? Küsse Dich im Geiste süß und sende Dir herzliche Grüße.

Meinen geehrten Kunden zur Mittheilung, daß ich bis zum 1. August verreise.

A. Kramer,
Zahntechniker.

Den höchsten Preis

zahlt für **Militär-Tressen,** sowie **Officier-Mützen-Preme**

R. Albers,
Bismarckstraße 62.

Fordere hiermit Marie Lübeck auf, ihre Wäsche bis zum 23. ds. Mts. abzuholen, widrigenfalls ich sie als mein Eigenthum betrachte.

Frau **Sophie Wallenstein,**
Kopperhörn.

Schwere u. leichte **Ackerwagen** hat zu verkaufen

L. Ennen in Kopperhörn.

Viehkann in Weide

genommen werden bei

L. Ennen in Kopperhörn.

Wohnung gesucht.

Für einen Maschinisten der Kaiserlichen Marine suche ich zum 1. August cr. event. auch später eine **Wohnung,** bestehend aus 3 Stuben nebst Küche.

Offerten baldigst erwünscht.

Laube,
Stadtsekr. a. D.

Eine freundliche geräumige

Familien-Wohnung

(Etage) ist billig zum 1. August zu **vermiethen.** Adresse in der Exped. ds. Bl. zu erfragen.

Eine möbl. **Stube** mit Schlafzimmer an 1 oder 2 Herren sogleich zu vergeben.

Marktstraße 6.

Ein anständiger junger Mann kann **Logis** erhalten.

Marktstraße 36, 1 Tr.

Eine gut möblirte **Stube** ist zu vermiethen.

Börsenstraße 13, part. links.

Ein ordentliches **Mädchen** für den Nachmittag gesucht.

Börsenstr. 7.

Einige gebrauchte, gut nähende **Nähmaschinen** mit Hand- und Fußbetrieb sind billig zu verkaufen. **C. Möbius,**
Neue Straße Nr. 8.

Danksagung.

Allen Freunden und Bekannten für die liebevolle Theilnahme beim Begräbniß unseres viel zu früh verstorbenen Gatten und Vaters, insbesondere Herrn Pastor Jahns für die tröstenden Worte am Grabe sagen wir unsern innigsten Dank.

Dorothee Naumann
und Kinder.

Redaction, Druck und Verlag von Th. Süß in Wilhelmshaven.

Landesbibliothek Oldenburg